

1996 kehrte Produzent David Heyman nach vielen erfolgreichen Arbeitsjahren in Hollywood schließlich doch in seine Heimat Großbritannien zurück, um mit seiner neu gegründeten Produktionsfirma Heyday Films eigene Filme zu realisieren, und dies mit besonderer Spezialisierung auf Literaturverfilmungen. Als ihm eines Tages seine Sekretärin, auf der Suche nach ersten möglichen Projekten, eines der neusten Kinderbücher vorschlug, welches sich erst in den kommenden Jahren zu dem wohl bisher erfolgreichsten Kinderbuch aller Zeiten entwickeln sollte, war Heyman schnell nach erster Lektüre begeistert und gewillt sich an der Geschichte des Zauberlehrlings Harry Potter zu versuchen.

Doch die Wege zum Erfolg waren dann doch länger, als man hier vielleicht vermuten sollte, im Anbetracht der Tragweite, die das Massenphänomen Harry Potter mittlerweile zu erzeugen vermag. Heyman war der erste, der an die noch unbekannte und allein erziehende J.K. Rowling herantrat, und sie um Erlaubnis bat ihre Geschichte auf die große Leinwand zu bringen.

Durch schon bestehende Beziehungen aus seiner Zeit in America, wurde Heyman zwar schon zu Beginn von Warner Brothers unterstützt, und auch als er mit dieser Idee an sie herantrat, war es endlich wohl eher das Vertrauen in Heymans Leidenschaft als Produzent, als in Harrys Geschichte an sich, die ihm die Mittel und Möglichkeit zur Produktion eines Films mit Blockbuster Ausmaßen garantierte. Als dann schließlich die Verkaufszahlen der Bücher auch in den USA in die Höhe schnellten, waren auch die Geldgeber wirklich voll und ganz mit von der Partie.

Mrs. Rowling hatte zwar ihre eingeschränkte Zustimmung erteilt, aber unter ganz konkreten Bedingungen, mit denen eine Amerikanisierung des Stoffes durch Steven Spielberg, Gerüchten zufolge mit Haley Joel Osment als Harry, oder gar eine Reduktion zum reinen Animationsfilm und vielleicht noch Schlimmeres, auch Dank der Hartnäckigkeit Heymans, schnell verhindert werden konnten.

Doch als ich im Winter 2001 schließlich den ersten Versuch von „Kevin Allein Zuhause“ Regisseur Chris Columbus zu sehen bekam, in dem er die Geschichte des Zauberlehrlings so werkgetreu wie möglich auf die Leinwand gezwängt hatte, und dabei leider vor lauter Spezial-Effekt Zauberei, jeglicher Zauber der doch so erfolgreichen Bücher auf der Strecke geblieben war, dachte ich, oh nein, schon wieder eine effekthascherische Sequel-Reihe, die nicht *mehr* schafft als einen Haufen Geld in Umlauf zu bringen, und im schlimmsten Fall einige weitere verwirrte und anstrengende Kinderstar hervorbringen wird.

Ersteres hat sich ja nun auch unspektakulärer Weise bestätigt: Harry Potter, in welcher Form auch immer, und trotz sinkender Einspielergebnisse im Lauf der Serie, bleibt eine sichere Erfolgs- und Geldquelle. Positiv zu bemerken ist aber, dass die Jungstars tatsächlich so lange durchgehalten haben, und auch schauspielerisch immer erwachsener werden, und dabei scheinbar keineswegs unter den negativen Auswirkungen und Tücken der Filmindustrie á la MacCauly Culkin zu Schaden gekommen sind. Wie es aussieht, wird das erstmal wohl auch so bleiben, denn wann sollte dies auch passieren, wo die Fließbandproduktion doch kein Ende zu nehmen scheint, alle immer noch mit Freude, Enthusiasmus und im Falle von Harry Star Daniel Radcliffe selbst, besonders im aktuellen Film, mit größtem körperlichen Einsatz, immer noch dabei sind. Schon im Februar nächsten Jahres darf das Trio dann auch wieder unerschüttert und fleißig in die wohl geschützte Umgebung der Potterstudios zurückkehren,

um bereits mit den Dreharbeiten zu Teil 5 der Serie zu beginnen.

Was man zu der Entwicklung der Filmreihe an sich sagen kann ist, dass sie, ähnlich wie Rowlings Bücher selbst, immer besser, düsterer, komplexer und erwachsener werden. Dies bleibt natürlich auch der Tatsache zu verdanken, dass nach dem immer noch unerträglich gezwungenen und nicht wirklich besseren zweiten Versuch von Chris Columbus, für den dritten Teil endlich ein neuer Regisseur berufen wurde, der endlich einen anderen Ton anzuschlagen vermochte.

Der Mexikaner Alfonso Cuaron, der schon 2001 mit *Y Tu Mama Tambien* mehr Geschick und Gefühl im Umgang mit Adoleszenten Charakteren bewies, schaffte mit der Verfilmung des dritten Buches nun doch endlich etwas mehr Tiefe, Humor und Konturen in die Charaktere selbst und ihre immer düster werdende Umgebung zu bringen. Und es gelang ihm auch mich als Zuschauer nun wieder etwas Hoffnungsvoller ins Kino zurück zu locken.

Cuaron entfernte sich mit *Harry Potter und der Gefangenen von Azkaban* sichtlich von Columbus aalglatter, kitschig, schimmernden Kinderzauberwelt. Seine Devise war wohl: weniger ist vielleicht doch mehr, und er wagte ebenfalls den Schritt sich von der Plotdichte der immer dicker werdenden Bücher zu entfernen, und wesentlich freier die wichtigsten Elemente in den bisher kürzesten Potter Film zu übernehmen. Cuaron gab einem zum ersten Mal das Gefühl, dass man sich doch der geschätzten Vorlage filmisch annähern kann. Weg von gezwungener und meist gehetzter Werktreue und Effekthascherei, um sich endlich etwas mehr Zeit für Charaktere und Atmosphäre erlauben zu können, und somit mehr Stimmigkeit in einen in sich sehr geschlossenen Film zu bringen.

Mit Cuarons Herangehensweise wurde es schon etwas finsterer im Potteruniversum, und er fing an die Zauberwelt mit der bevorstehenden Dunkelheit und Spannung durch den immer wieder angedeuteten Einfluss des Bösen zu überschatten, etwas, das nun im vierten Versuch, endlich unter dem ersten Britischen Regisseur, Mike Newell, und natürlich der Wiedergeburt und Personifizierung des Bösen mit einen überzeugenden Ralph Fiennes als Lord Voldemort, zu einer ersten überzeugenden Entladung kommen darf.

Wovon ich euch dann gleich auch mehr erzählen werde.

<i>Harry Potter und der Feuerkelch</i> 2005
--

UK / USA

Es sollte von Anfang an gesagt werden, dass die Filmemacher sich schon lange nicht mehr daran versuchen nicht-Lesern sinnvoll und mit Struktur zu erklären, was überhaupt vor sich geht, wenn Harry am Ende seinem Erzfeind gegenübertritt und natürlich schon wieder nicht dabei unter geht. Schaut man sich den Film ohne Hintergrund an, dann bleibt es wohl bei einem gekonnt rasanten, düsteren und leicht gruseligen, oft auch humorvollen, aber hauptsächlich einem beeindruckenden CGI und Special-Effects Spektakel, dass durchaus zu unterhalten vermag, und dies umso mehr, wenn es einem nicht auffällt oder etwas ausmacht, wie wenig Sinn manche Aktionen vielleicht machen, man ohne Hintergrundwissen auch nicht ganz so berührt ist von der Konfrontation am Ende, oder den Verlusten beim Showdown. Denn jegliche Komplexität der Beziehung zwischen Harry und Voldemort kann hier eben nicht mehr erklärt werden, und auch nicht der pure Zufall, der Harry mal wieder das Leben rettet, und ihn zum scheinbar unerschütterlichen Helden macht.

Man hatte kurz überlegt zwei Filme zu drehen, aber die Struktur der mit 700 Seiten doch sehr

umfangreichen Vorlage kam diesem Vorhaben nicht besonders entgegen und ob es den Aufwand wert gewesen wäre ist ja wohl auch ziemlich fraglich. Also mal wieder nicht die leichteste Übung für Drehbuchautor Steve Kloves und Regisseur Mike Newell, sich die besten Elemente rauszupicken und dabei wichtige Dinge im Bezug auf Das, was da noch kommen mag nicht außer Acht zu lassen. Es gibt ein volles Programm zu bewältigen, das mit viel Tempo, Witz und einer gewissen Brutalität, ohne viel Zeit zum Luftholen und mit einer bombastischen Bildgewalt am Zuschauer vorbeirauscht.

Die Prüfungen, die Harry in seinem vierten Jahr im Zauberinternat Hogwarts erwarten, sind diesmal auch von ganz besonders nervenaufreibender und lebensgefährlicher Natur, und werden nicht im Klassenzimmer abgenommen. Das Internationale Ministerium hat sich entschlossen das berühmte und traditionsreiche Trimagische Turnier wieder aufleben zu lassen, das einst wegen seiner verlustreichen Ausmaße eingestellt wurde. Deshalb muss man für die Teilnahme von nun an auch mindestens 17 Jahre alt sein, womit der mittlerweile 14-jährige Harry und seine Freunde von vornherein offiziell ausgeschlossen sind.

Aus diesem Anlass sind zwei weitere Zauberschulen in diesem Jahr in Hogwarts zu Gast: nämlich die Französische und die Bulgarische, in der Filmversion zu reinen Mädchen bzw. Jungenschule mutiert, die die Hormone der pubertierenden Protagonisten noch zusätzlich um einiges höher schlagen lassen. Bei der Wahl der Champions - jeweils einer von jeder Schule - passiert es natürlich, dass der Titelgebende Feuerkelch am Ende einen vierten Namen hervorbringt: nämlich den unseres unfreiwilligen Helden Harry Potter.

Trotz größter Entrüstung von allen Seiten und noch größerer Unwilligkeit von Seiten Harrys, kann dieser sich den Herausforderungen des Turniers nicht entziehen, wenn man einmal ausgewählt wurde verlangen die traditionellen Regeln bindend, dass man auch teilnimmt. Das Ziel von Regisseur Mike Newell (bekannt durch *Filme wie Vier Hochzeiten und ein Todesfall*, oder *Donnie Brasco*) war es, das Thriller Potential, welches die Geschichte zu bieten hat, voll und ganz auszuschöpfen, und auch innerhalb der Schule packt man sich wahrlich nicht mehr mit Samthandschuhen an. Die Filmemacher rechnen wohl feste damit, dass die Fangemeinde mit ihren Idolen älter wird, da der Film nun mittlerweile weltweit im Durchschnitt mindestens eine Altersbeschränkung von 12 Jahren braucht.

Statt wie üblich mit den Dursleys, fängt alles auch schon mit einem Unheil verkündenden Alptraum an, und auch Harrys schmerzende Narbe verheißt natürlich nichts Gutes. Dass die effektreiche, rasante, aber Gott sei Dank schnell abgehandelte Quidditch-Weltmeisterschaft von den Anhängern des dunklen Fürsten Voldemort zerschlagen und vom dunklen Mal überschattet wird, zusammen mit der Tatsache, dass Harry in dem Trimagischen Turnier gelandet ist, zeigt mehr als deutlich, dass schreckliches bevorsteht, und die Dinge in der Zauberwelt alles andere als in Ordnung sind. Harrys gewohnte Sicherheiten, wie die unerschütterliche Freundschaft des Trios, oder der garantierte Schutz eines gelassenen und mächtigen Albus Dumbledore, brechen langsam auseinander und Harry muss sich Tatsache stellen, dass er hier und in Zukunft oft alleine der Unberechenbarkeit des Bösen gegenüberstehen wird.

Die drei großen Aufgaben des Turniers, mit Feuerspeienden Drachen, Unterwasser-Monstern mit unangenehmen Tentakeln, oder der dunkle, lebendige und wirklich irre machende Irrgarten, bereiten den Höhepunkt vor, auf den die ersten drei Bücher mit hin gearbeitet haben: das Böse, dem Harry seinen ungewollten Ruhm verdankt nimmt wieder an Gestalt und Macht an. Ralph Fiennes hat sein Talent zum Bösen schon of genug bewiesen, in Filmen wie *Roter Drache* oder *Schindlers Liste*, und auch die Tatsache, dass hier an Maskenbildnerischen

Effekten gespart wurde trägt eher positiv zur Darstellung dieser bisher formlosen Figur des launischen und unberechenbaren Bösewichts bei.

Aufgelockert wird die ganze Anspannung zwischendurch aber doch immer wieder, durch die inoffizielle vierte Aufgabe, die es nicht nur von Harry zu bewältigen gilt: nämlich den Umgang mit dem ersten überwältigenden Gefühlen für das andere Geschlecht, und die nicht einfache Selbstüberwindung, um ein Date für den Weihnachtsball zu finden. Hier darf nicht nur das Trio seinen Sinn für Humor und die meist nicht vorhandenen Tanzkünste unter Beweis stellen, sondern es bietet sich auch die Gelegenheit altbekannte und neue Nebendarsteller in kurzen amüsanten und überzeugend zwischenmenschlichen Momenten wieder zum Vorschein zu bringen. Neben dem stark reduzierten Auftritten von Gary Oldman, Alan Rickman oder Maggie Smith, dürfen Newcomer wie Brendan Gleeson als unkontrollierbarer Lehrer Mad-Eye Moody, oder Miranda Richardson als unerbittliche Klatschreporterin Rita Skeeter, zum humoristischen Ton des überwiegend dunklen Streifens beitragen.

Lange Rede kurzer Sinn, Potterfans werden wohl überwiegend begeistert sein, Mike Newell ist es gelungen auf dem Niveau von Cuarón weiterzuarbeiten. Nicht-Leser werden vielleicht strukturell und alle ändern auch visuell etwas überfordert, aber durchaus beeindruckt sein. In der gesamten Serie betrachtet lässt der vierte Versuch, was die Zukunft angeht, doch eher hoffen, als zu enttäuschen, und zeigt erneut, dass nach den anfänglichen Schwierigkeiten das Potteruniversum auf der Leinwand noch einige Male im Sinne der Vorlage überzeugen kann. Das Trimagische Turnier sei hiermit jedenfalls eröffnet, ab heute in allen großen Kinos.

© Sandra Pauly 2005 für XineMascope